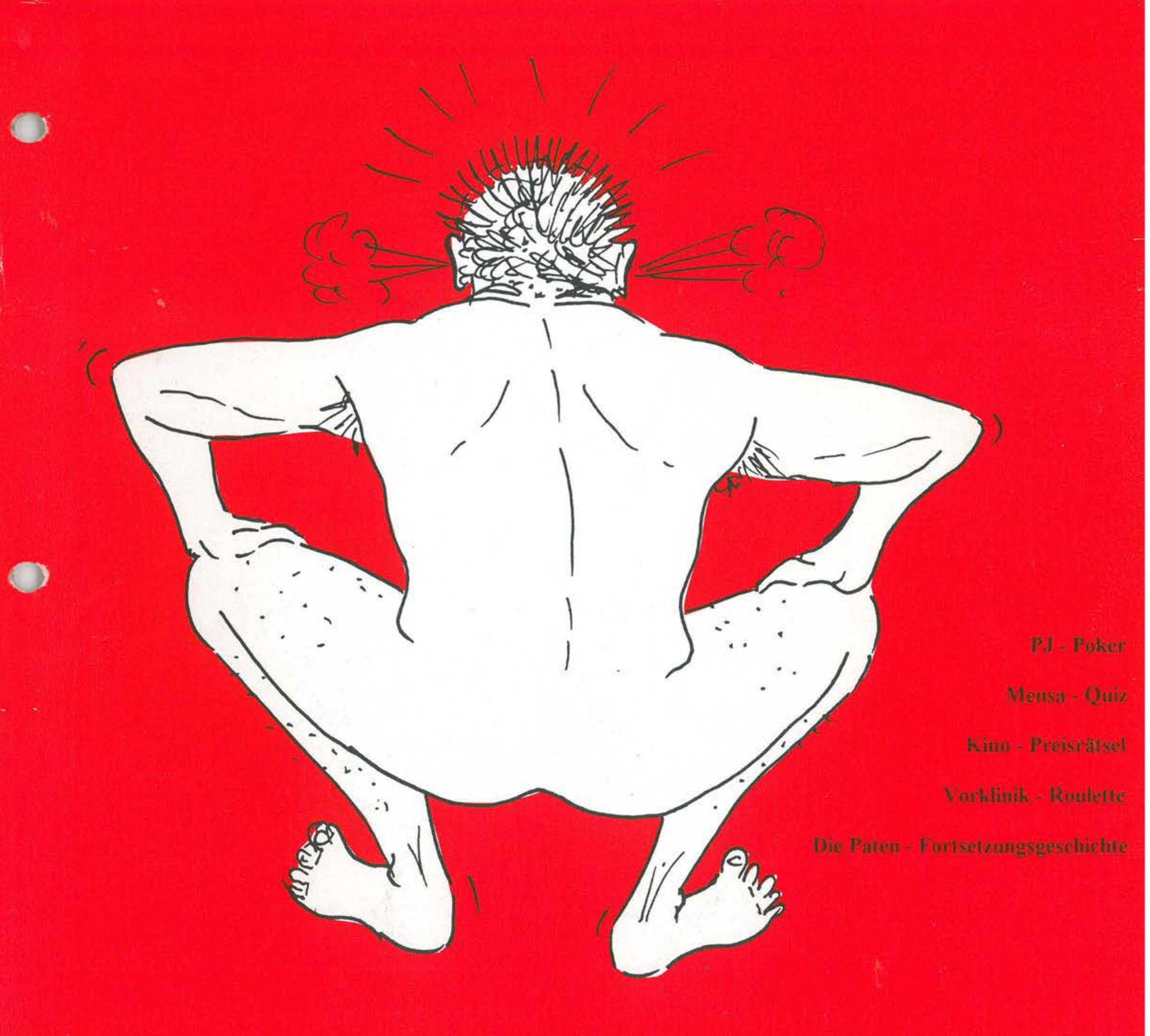
Unabhängige Studierendenzeitung der MUL

# die Bauchpresse



P.J - Poker

Mensa - Quiz

Kino - Preisrätsel

Vorklinik - Roulette

Die Paten - Fortsetzungsgeschichte

1. Jahrgang Ausgabe Nr. 1 15. Januar 93

1/1



# Sanitätshaus H. Deventer KG

## Ärzte - und Krankenhausbedarf

## Medizintechnik

## Orthopädische Werkstatt und Rehabilitationsmittel

Fegefeuer 12 - 14
2400 Lübeck
Telefon (0451) 75234
Fax (0451) 706865

# Die Bauchpresse

## Editorial

Die **Bauchpresse**!, die **Bauchpresse**? Was soll das? Noch mehr Papier?

Drängende Bedürfnisse befriedigen soll sie, nachdem die Einstellung des **Springenden Punktes**, unserer ehemaligen Studierendenzeitung, seit 2 Jahren zu Darmträgheit und Verstopfung führte.

Jede Stadt hat ihren Marktplatz, der Hyde Park hat seinen Speaker`s Corner, aber unsere Hochschule hat nur einen **Focus** und kein **Forum**, nur einen Ort, an dem die neuesten Früchte der Anstrengungen unserer Wissenschaftler präsentiert werden, aber kein Podium für uns Studierende.
Ein Forum für Alltägliches, für scheinbar Nahes: Frust im Studium, "Skandale" um Prüfungen und Klausuren, Organisationsmängel in Praktika und Klausuren, Lob und Tadel ... .
Und ein Podium für Übergreifendes, für Politisches, für scheinbar Fernes:
-Ausländerfeindlichkeit, in dieser Ausgabe aus der Sicht von zwei Freunden, sogenannten Ausländern, beschrieben
-Forschung und Leere (Kassen), Genaueres später
-Seehofers Salamireform, scheibenweise weniger.

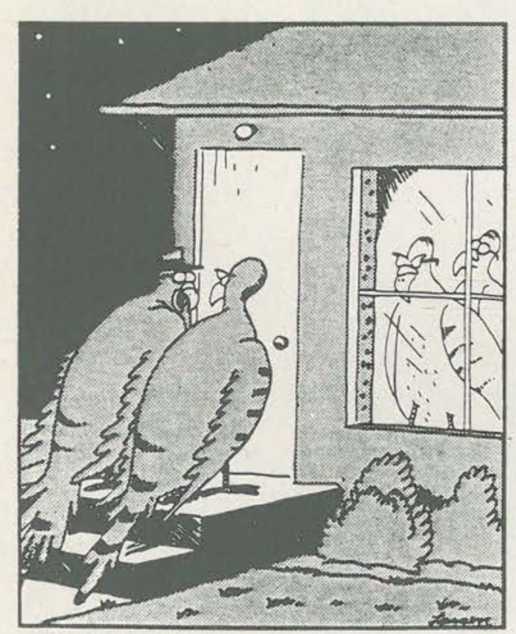
Eine Zeitung, auch wenn es sich abgedroschen anhört, von uns allen, für uns alle.
Wir freuen uns über sporadische Mitarbeit wie
-Fotos
-Anregungen zu Reportagen
-Wutausbrüche
-Sprüche von Professoren
-eigene Texte
-Hilfe beim Finden von Anzeigenkunden
-Hilfe beim Layout
-Zeichnen, Karikieren und Cartoonieren.
Aber auch bisher "stumme Redakteure" finden bei uns einen Tummelplatz, um sich dauerhaft auszutoben.

In der Hoffnung, mit der **Bauchpresse** keinen Dünnpfiff "herausgebracht" zu haben, liefern wir Euch der ersten Ausgabe aus.

Die Redaktion

## Inhalt





»Also, dann wollen wir mal! Ein neuer aufregender Abend bei den Murdocks erwartet uns: ›Hallo, ich heiße Soundso... Wie heißt du? Ich will Keks... Hallo, ich heiße Soundso.‹«

DIE MENSA

ist der erste Ort, an dem dem jungen Medizinstudenten schlecht wird, und nicht etwa der Präpariersaal, wie häufig von Laien vermutet wird...



# Evaluation - oder: "Greif mal `nem nackten Mann in die Tasche"

Mecklenburg - Vorpommern im Frühjahr 1992: zehn kleine Lehrerlein...

im Herbst 1992: ... da waren`s nur noch vier...

Was ist passiert? Es geht um **Forschung & Leere (Kassen)**

Man erkannte nach der Wende, daß im Hochschulsystem mehr Menschen angestellt waren als noch bezahlt werden konnten. Zu "DDR"-Zeiten hatte jeder habilitierte Wissenschaftler einen Anspruch auf eine Dozentenstelle und war dann de facto unkündbar.

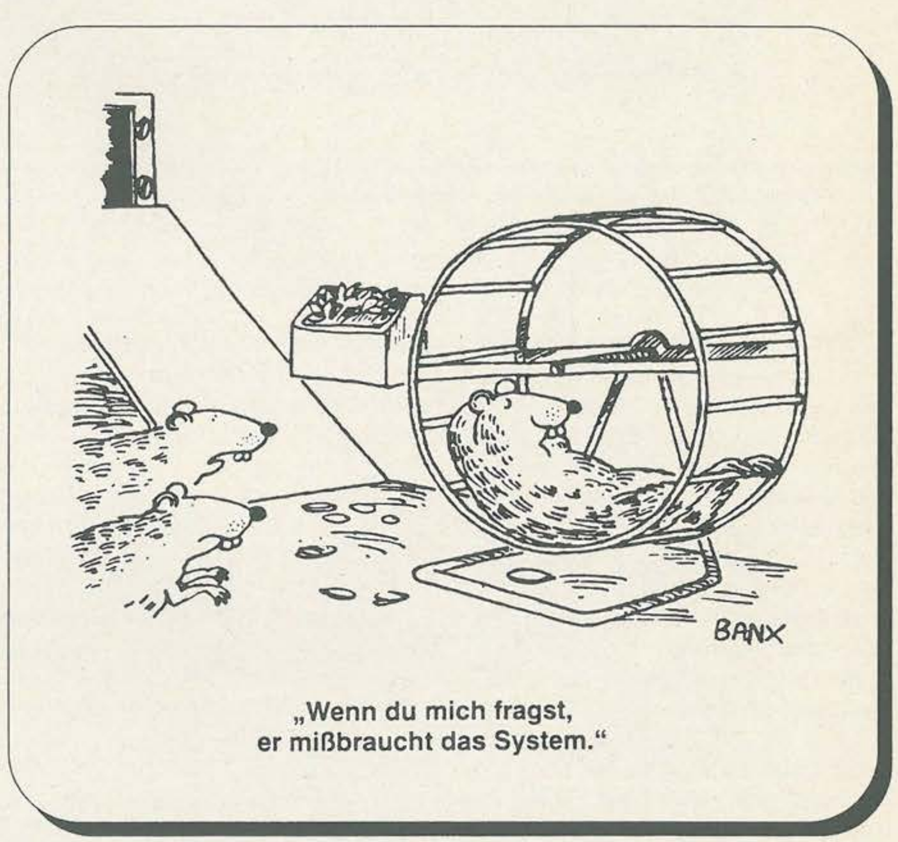
Im Zuge der Sparmaßnahmen sah man es als unausweichlich an, auch an den Hochschulen eine große Zahl Lehrer zu entlassen. Um den Qualitätsverlust in Forschung und Lehre möglichst gering zu halten und um nachweisliche Stasispitzel aus den Reihen der Hochschullehrer zu verbannen, richtete man mehrere Kommissionen ein.

Eine Ehrenkommission sollte zuerst die politische Vergangenheit durchleuchten, eine Überleitungskommission dann das wissenschaftliche Werk bzw. die fachliche Qualifikation bewerten (evaluieren!!) und eine Übernahme empfehlen oder davon abraten. Schließlich und endlich rief man eine Übernahmekommission ins Leben, die versuchte, die 2-fach positiv Evaluierten auf eine für sie geeignete Stelle zu setzen oder auf ihrer altbewährten Stelle sitzen zu lassen.

Aus Zeitgründen jedoch arbeitete die Überleitungskommission parallel zur Ehrenkommission.

Dieses aufwendige Verfahren wurde allerdings nur bei Hochschullehrern (analog zu westdeutschen Priv.-Doz. und Prof.) durchschritten. Die berufliche Qualifikation wissenschaftlicher Mitarbeiter wurde "uniintern" beurteilt.

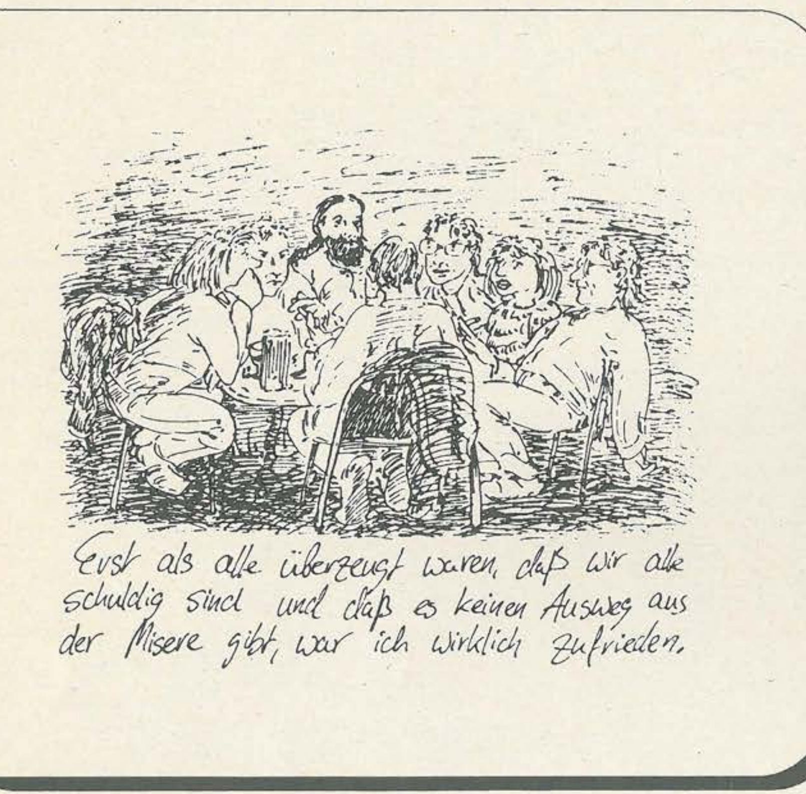
Die Ehrenkommissionen wurden vom Senat der jeweiligen Universität eingesetzt und bestehen aus deren Angehörigen. Zur Klärung der politischen Vergangenheit der Betroffenen nahm und nimmt man Akten aus der Behörde zur Aufarbeitung der Stasi-Vergangenheit (Gauck-Behörde) zur Hilfe. Leider konnte ein großer Teil der Akten von der Gauck-Behörde noch gar nicht bearbeitet werden. Dabei fiel die bloße Mitgliedschaft in der SED kaum ins Gewicht, Stasi-Kontakte dagegen rechnete man ihnen "hoch an". Die Differenzierungsskala reichte von 1 (völlig unbelastet) bis 10 ("Stasi-Offizier"). Beim Skalenwert 4 konnte einen nur noch ein herausragendes wissenschaftliches Werk retten, ab 5 gingen die Lichter aus.




„Wenn du mich fragst, er mißbraucht das System."

Zur Beurteilung des wissenschaftlichen Werkes der Kandidaten wurden vom Kultusministerium neben mecklenburgischen auch westdeutsche Professoren eingeladen. Ein wissenschaftlicher Mitarbeiter und

ein Student sollten den "hohen Herren" auf die Finger schauen. Ein von der Zusammensetzung her ähnliches Bild boten die Übernahmekommissionen, auf die wir hier vorerst nicht eingehen möchten. Professor Weiß, der Direktor des physiologischen Institutes unserer Uni, wurde vom Kultusministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern gebeten, in einer Überleitungskommissionen für medizintheoretische Fächer mitzuwirken.




Um ein wenig Einblick in die funktionelle Anatomie dieser "Mühle" zu erlangen, haben wir ihn zur besten Kaffeezeit einer mündlichen Prüfung unterzogen.

Nach dem Anruf aus dem Ministerium habe sich Herr Weiß einen Tag Bedenkzeit erbeten und sei dann zu dem Entschluß gelangt, sich darauf einzulassen: "Es ist immer noch besser, wir machen das, als Fachfremde," denn schließlich könne man damit einigen seiner Kollegen die Existenzgrundlage entziehen.

Mit derartigen Skrupeln belastet, sei sein höchstes Gebot das "Bemühen um Objektivität und Gerechtigkeit bei der Auswahl aus dem Kollektiv" gewesen. Dabei habe den Mitgliedern der Kommission "das wissenschaftliche Werk als Hilfsparameter" gedient.

Jedes Kommissionsmitglied "betreute 12-14 Kandidaten," für die es jeweils 2 Fremdgutachten aus dem deutschsprachigen Raum eingeholt habe.

Die auswärtigen Gutachter seien "nachdrücklich" dazu angehalten worden, "nach westlichen oder besser internationalen Maßstäben" ihr Urteil abzugeben (vor allem an Hand von Publikationen). So habe man für alle annähernd vergleichbare Beurteilungskriterien zu Grunde legen können.

"Natürlich war mir dabei bewußt, all denen, die sich zu DDR-Zeiten nicht systemkonform verhalten hatten, nicht gerecht zu werden;" gab Prof. Weiß zu bedenken, denn solche Leute seien damals in ihrem Fortkommen behindert worden und hätten mit "schlechten Arbeitsbedingungen" kämpfen müssen. Glücklicherweise hätten in diesen Fällen die "Ossis" in dieser Kommission meistens Bescheid gewußt, und so seien diese Umstände bei der Beurteilung mitberücksichtigt worden.

Der "Betreuer" habe jeweils die beiden Fremdgutachten gestellt und sein eigenes im Sinne eines Empfehlungsvorschlags (sí u nó !) der restlichen Kommission vorgelegt, die dann zum Teil lange und intensiv darüber diskutiert habe.

Die schlechten Arbeitsbedingungen aus politischen Gründen hätten sich bei "marginalen Fällen als Zünglein in die Waagschale" gelegt. Seltsamerweise befand Prof. Weiß zu diesem Thema: "In der Masse der Fälle war es ziemlich klar, von den ungefähr 100 Fällen standen etwa 8-10 auf der Kippe." Das "Kollektiv" war also, zu unserem Erstaunen, in 2 Lager gespalten, in die Geeigneten und in die weniger Geeigneten.

Die Überleitungskommission habe in wesentlich mehr Fällen eine Empfehlung nach Schwerin ins Ministerium geschickt als noch Stellen übrig waren. Zwar seien von diesen wiederum einige durch die Ehrenkommissionen aus dem Rennen geworfen worden, allerdings auch nur recht wenige, so daß für die übriggebliebenen Bewerber immer noch ein Stellenmangel geherrscht habe. Aber es sei ja auch ganz und gar nicht die Aufgabe der Kommission gewesen, dieses zu berücksichtigen.

Hier seien die Übernahmekommissionen gefordert gewesen, die für jeden doppelt-positiv evaluierten

Professor die geeignete Stelle haben finden sollen, was gar nicht einmal so einfach gewesen sei, weil beispielsweise ein Neurophysiologe nicht auf den Stuhl einer freien Kreislaufphysiologenstelle passe. Wie man sich sehr leicht vorstellen könne, bringt dies Probleme mit sich; ein Beispiel: Für jeweils eine freie Stelle in der Neuro- und der Kreislaufphysiologie stehen zwei glänzende Neurophysiologen und ein mittelmäßiger Kreislaufphysiologe zur Verfügung. Kommentar von Prof. Weiß: "Im Zweifelsfall Pech für gute Leute, das ist bitter."

An dieser Stelle betonte er, da aus dem Osten des öfteren der Vorwurf erhoben worden sei, die "Wessis" in der Kommission wollten die Stellen für ihre westdeutschen Kollegen freimachen: "Landeskinder hatten den Vorzug !"

Aus diesen Worten läßt sich entnehmen, daß die Empfehlung der Überleitungskommission eine wichtige Rolle bei der endgültigen Entscheidung spielte. Zwar habe sich der Herr Minister vorbehalten, auch anders zu entscheiden, habe davon jedoch nie Gebrauch gemacht, soweit es Prof. Weiß bekannt war.

Zu seinem Bedauern aber habe er bis heute noch keine Rückmeldung vom Ministerium über die Früchte seiner Arbeit bekommen.

STOP

fangen wir noch mal an.

10 kleine <u>Lehrer</u>lein W

<u>Mein</u> Deutschlehrer hätte W wie Wortfehler an den Rand geschrieben.

Spätestens <u>jetzt</u> hätte er zurückgeblättert und es hingeschrieben:

"Wieso Lehrerlein ?", hätte er mich gefragt, Forscherlein wäre angebrachter gewesen.

Was ist mit der Lehre ?" "Leere ?"

Was ist mit den Studenten in der Überleitungskommission ?" " Eine Ente ?"

Was wollten die da ?

Dazu Prof. Weiß:

"Diese Studenten ( 2 Medizinstudenten in klinischen Semestern aus Rostock: Anm. der Red.) haben uns alle sehr beeindruckt; die waren sachlich, die haben kluge und präzise Fragen gestellt. Die Studenten haben sogar Umfragen (Stichproben zur Qualität der Lehre. Anm. der Red.) veranstaltet und danach die Ergebnisse dort präsentiert.

Wenn die Entscheidung über Empfehlen oder Nichtempfehlen scharf auf Messers Schneide stand, war das Urteil der Studenten in der Kommission über die Lehrtätigkeit des Kandidaten unter Umständen ausschlaggebend. Man ist ja froh, wenn man irgend etwas hat, was einem dann hilft, aus so einer Pattsituation herauszukommen [....].

Wenn die Wissenschaft natürlich verzweiflungsvoll schlecht war, dann ist das aber auch ganz, ganz düster, ja dann, es ist, glaube ich, einmal vorgekommen, da haben die Studenten gesagt, das ist ein bei uns ganz beliebter Lehrer, seine Vorlesungen zeichnen sich aus durch Klarheit, und durch ach, was weiß ich nicht alles, ja, da haben wir dann gesagt: Wir sind primär gefragt worden, wie das wissenschaftliche Werk einzuschätzen ist, wir werden aber die ausgesprochen positiven Leistungen in der Lehre in unserem Kommissionsgutachten vermerken."

Bleibt nur noch zu vermerken, daß Umfragen zur Qualität der Lehre, die den Anspruch hätte erheben können, repräsentativ zu sein, den von vornherein knappen Zeitrahmen gesprengt hätten.

Weiterhin planen wir für das nächste Frühjahr einen Besuch an der Uni Rostock, um herauszubekommen, wie sich der "Ausfall" von über der Hälfte der Lehrerschaft auf unsere dortigen Kommilitonen und Kommilitoninnen auswirkt.

T. Kempmann
M.Polte

# Farbenblind

## Die Seite für mehr Farbe im Bücherregal

Wir kennen sie alle, und bestimmt hat sich jeder von uns schon einmal vor lauter Gram über die Penetranz ihres Erscheinens sein heiliges Frühstück verderben lassen. Neulich hatte es auch mich mal wieder erwischt: Einer dieser nicht sonderlich geschätzten Möbelprospekte, die einem, der Tageszeitung beigelegt, allmorgentlich die Papierkörbe füllen, hatte sich, wider meinen Willen, ich schwöre, in meinen Fingern verfangen. Es benötigte nur den Bruchteil eines Augenblickes, und dem in der prallen Breite seines Wesens abgebildeten Filialleiter war es gelungen, mir seine Parole für den Tag aufzudrängen: "Das Buch lebt... und somit auch das Bücherregal."

Voll Hochachtung über solche Kombinationsgabe und mit der geweckten Neugier eines Lesemuffels blätterte ich weiter durch die Bilderflut deutschen Wohngutes. Oh wie farbenprächtig reihten sich da Autor an Autor, Titel an Titel, Buchrücken an Buchrücken, sorgfältig von einem Kiefernholzregal (Modell Ottbjörn) in Reihe gehalten. Von den allgegenwärtigen Ansichten eines abgehalfterten Zirkusangestellten bis zu den packenden Abenteuern der Betty M. im wilden Kurdistan erfreute ein vielfältiger Schriftenreichtum nicht nur mein geistiges Auge.

Ein Blick auf meine eigene Bücherwand (Modell Karl; nomen est omen) bringt natürlich rasche Ernüchterung. Ermüdend streift mein Blick über die Faktensammlung abendländischer Heilkunst der letzten 200 Jahre, abgepackt in ihrer blauweißen, grünen oder gelben Hülle. Mir wird mal wieder klar, wie schwer ein gutes Buch es in den letzten Jahren hatte, gegen diese Wand von Wissenssummation zu bestehen.

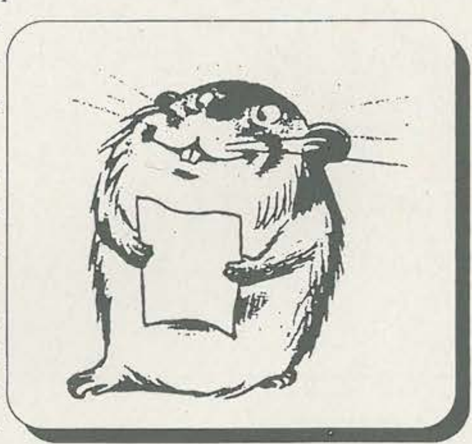
Um dieser, wie ich finde, bedauernswerten Tendenz ein Stück weit entgegen zu treten, will die Kultursparte der **Bauchpresse** dem Farbspektrum unserer Bücherregale ein paar schillernde Farben hinzufügen. Wir werden jeweils an dieser Stelle Bücher vorstellen, von denen Ihr oder wir der Meinung sind, daß sie unbedingt lesenswert sind.

Bestimmt hat sich jeder von Euch schon oft gefragt, warum ausgerechnet sein Lieblingsbuch bisher noch nicht den Bekanntheitsgrad hat, der ihm eigentlich zustünde. Dies soll hiermit sein offizielles Ende haben: Schickt uns einfach Euren ganz persönlichen Buchtip, und wir drucken ihn in der folgenden Ausgabe der **Bauchpresse** ab. Quasi als Einstimmung möchten wir in dieser Ausgabe mit der Vorstellung zweier ganz unterschiedlicher Werke beginnnen.

Doch zuvor bitten wir noch diejenigen von Euch, die in irgendeiner Weise an weiteren kulturellen Aktionen beteiligt sind, uns darüber zu berichten. Wir können dann in der folgenden **Bauchpresse** einen Artikel über Euch bringen und Euch so zu mehr Öffentlichkeit verhelfen, was ja sonst nicht immer ganz leicht ist.

Insgesamt hoffen wir, natürlich gemeinsam mit Euch, nicht nur dieser Zeitung ein paar Farbnuancen mehr zu verpassen.

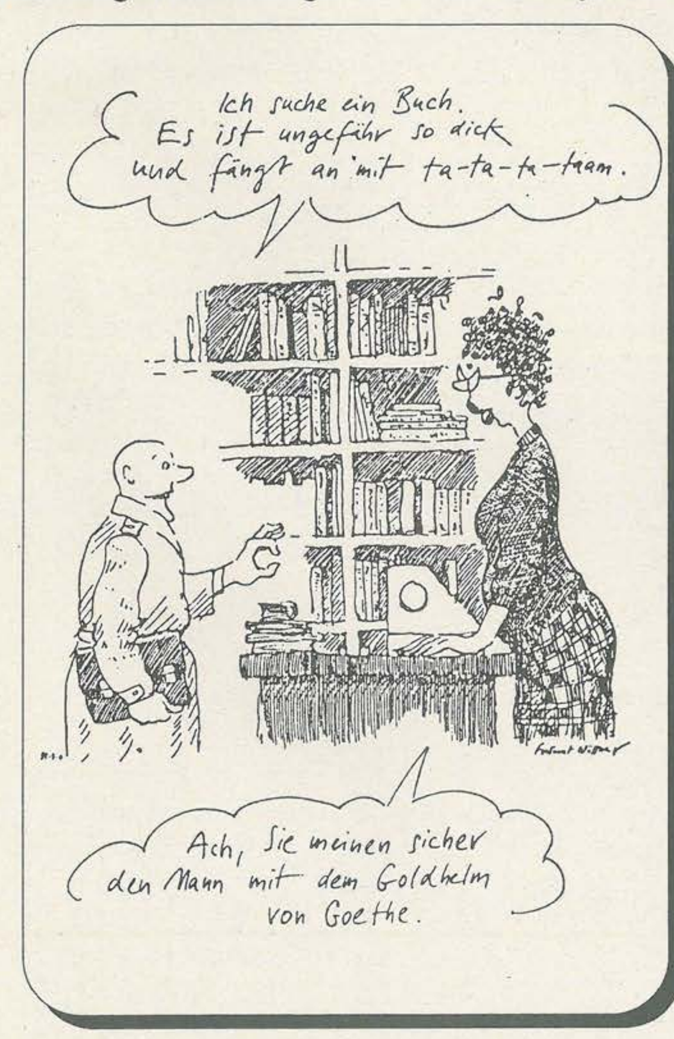
Frank Bösebeck



**Eine Liebesgeschichte**
*Der Roman* ***"Dshamilja"*** *von Tschingis Aitmatow*

Tief in der menschenarmen Steppe Kirgisiens lebt Said und erzählt die Geschichte von seiner Dshene (Schwägerin) Dshamilja und dem zugewanderten Fremden Danijar. Sie alle drei leben zusammen im kleinen Aul (Dorf) Kukureu, in dem der Zweite Weltkrieg gerade seine Spuren hinterläßt. Tag für Tag fahren die drei zur Bahnstation, um dort das Korn abzuliefern, welches als Lebensmittelnachschub für die Soldaten an der Front dient. Doch der Krieg rückt im Laufe der Geschichte, besiegt durch die Gefühle zweier Menschen, eindeutig in den Hintergrund.

Auf den langen Kornwagenfahrten am Anfang und am Ende eines harten Arbeitstages entsteht ganz langsam, dafür um so intensiver, zwischen Dshamilja und Danijar eine Freundschaft aus Liebe, die an Natürlichkeit unvergleichbar erscheint. Said beschreibt Danijar an einer Stelle mit folgenden Worten: *"Wir kamen spät von der Bahnstation zurück. Danijar fuhr voraus. Es war eine herrliche Nacht. Wer kennt nicht die Augustnächte mit ihren fernen und doch so nahen, ungewöhnlich hellen Sternen [....] Einer von ihnen, an den Rändern wie mit Rauhreif umsponnen, in eisigen Strahlen funkelnd, blickte mit naivem Staunen vom dunklen Himmel auf die Erde herab."*




Danijar ist eher von ruhiger und schüchterner Natur, doch versteht er es am Schluß, seinen Gefühlen zu Dshamilja so Ausdruck zu verleihen, daß selbst Cyrano de Bergerac neben ihm erblassen würde. Außer diesen drei Menschen lernt man jedoch auch viel über das Leben im zentral- asiatischen Kirgisien. In eben dieser Region wurde der Autor Tschingis Aitmatow 1928 geboren und schuf eine Geschichte, die auf ihre natürliche Art und Weise ihresgleichen sucht. "Dshamilja" ist daher für mich nicht *eine*, sondern eine ganz besondere, ja ich bin sogar versucht zu sagen, *die* Liebesgeschichte, doch habe ich leider noch lange nicht alle Liebesgeschichten gelesen, um das behaupten zu können.

Mit ein paar weiteren Gedanken des jungen Erzählers Said möchte ich nun schließen, denn ... *"am meisten überraschte mich die Leidenschaft und Glut seiner Melodie. Es war stets etwas ganz Besonderes daran, aber was, das wußte ich nicht zu sagen, und ich weiß auch heute noch nicht, ob es nur Danijars Stimme war oder etwas Größeres, das unmittelbar aus der Seele des Menschen kommt, das bei anderen die gleiche Erregung und die verborgensten Gedanken zu erwecken vermag."*

"Dshamilja" ist bei Suhrkamp Taschenbuch erschienen und kostet acht DM.

M. Karenfort

**Nachkriegsgeschichten**
***"Der Rauchende Berg"*** *von Kay Boyle*

[...]*"Das waren die Jahre, in denen die Gaskammern lichterloh brannten, dachte die Amerikanerin, und sie blickte beim Fahren flüchtig auf die Fotos der weißhaarigen Kinder des einbeinigen Mannes. Er kam aus Gießen, der*

*Deutsche, wo sie Maß für ein künstliches Bein genommen hatten; es gab dort eine große Fabrik für künstliche Glieder, sagte er, wo sie an Dutzenden von Kriegveteranen Maß nahmen. Sein Bein würde in einer Woche fertig sein, und sie würden es ihm zuschicken, mit einer Gebrauchsanweisung, sagte er, und seine Freude war so groß und schlicht, daß ihr Glanz durch das ganze Auto zu strahlen schien. Auch wenn er nicht sofort damit gehen könnte, so könnte er auf jeden Fall damit stehen, sagte er, und wenn er stehen könnte, dann könnte er in der Heidelberger Spiegelfabrik eine Stelle bekommen."*

Wie oft mußte ich in den letzten Jahren an diesen Einbeinigen denken. Spätestens diesertage, wo einem im Zuge der Kommentierung deutsch-deutscher Amnesie die Geschichtsaufarbeitungen unserer Nation nur so um die Ohren fliegen. Wie oft habe ich selber kaltblütig zu abgedroschenen Floskeln über die besondere Verantwortung eines Deutschen für die gewachsene Demokratie gegriffen, ohne auch nur einen Hauch von dem "Rauchenden Berg" verstanden zu haben, mit dessen Asche schließlich das Schwarz für unseren Nationalwimpel angerührt wurde. Und wieviel hat mich dieses Buch einer amerikanischen Journalistin einer Welt näher gebracht, die geprägt war von einem grotesken Vorher-/Nachherdenken, geprägt war vom Herausgerissensein aus einem Gefühl von Sicherheit und integrem Handeln und vor allem geprägt war von Menschen, die lebten, existierten, litten und doch bei all dem noch versuchten, ein Stück Würde in sich hineinzutragen.

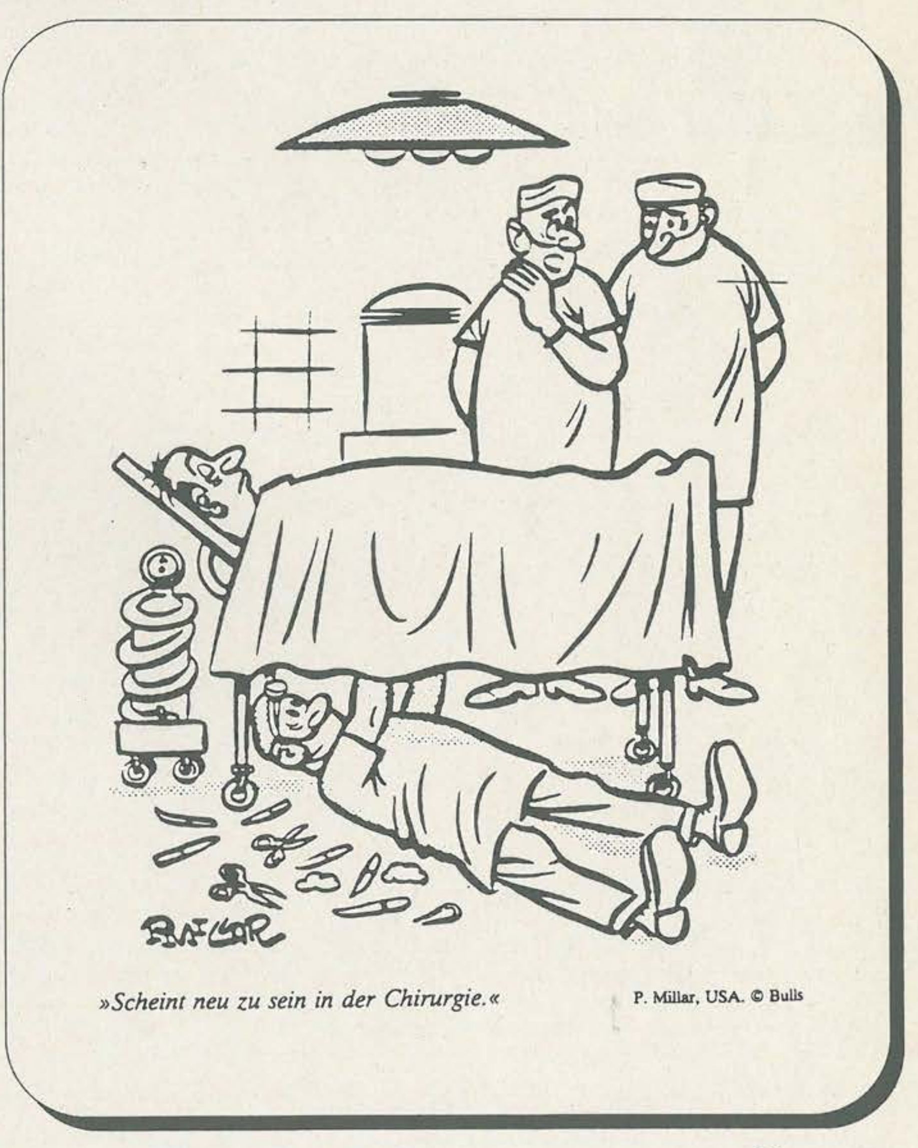
"Der Rauchende Berg" beginnt mit einem packenden Essay über den Prozeß gegen den Frankfurter Gestapo - Beamten Heinrich Baab und wird ergänzt durch zehn in den Jahren 1948 bis 1952 entstandene Erzählungen, die sich trotz ihrer eigenwilligen Mischform aus Berichterstattung, Prosa und autobiographischer Erzählform überaus angenehm lesen lassen. Das Buch ist im Verlag Neue Kritik erschienen und kostet DM 34.-

F. Bösebeck

## PJ-Poker !

Zur Zeit werden die PJ-Plätze von Frau Puhl auf die Lehrkrankenhäuser Lübeck-Süd, Itzehoe, Eutin, Heide, Flensburg und MUL verteilt. Die Kapazität der PJ-Plätze wird jedoch bei der Anmeldung zum PJ bei weitem überschritten. Von studentischer Seite wurde zur Lösung des Problems mit Hilfe von Prof. Kruse und Frau Puhl der Versuch unternommen, vom Land die Ernennung weiterer Lehrkrankenhäuser, vor allem im Nahbereich Lübecks, zu erlangen. Die Rheumaklinik Bad Brahmsted sollte eines dieser zusätzlichen Lehrkrankenhäuser werden. Prof. Groß hatte daraufhin für kostenlose Unterbringung der Studenten und die Einrichtung einer Bibliothek gesorgt. Der Traum eines weiteren Lehrkrankenhauses für Lübecker Studierende sollte aber ein schnelles Ende finden, nachdem wegen der Durchfallquote im 2. Staatsexamen weniger Studierende das PJ antreten konnten. Denn durch diese Durchfallquote sah das Bildungsministerium das Kapazitätsproblem der PJ-Plätze als gelöst an, und damit auch keine Notwendigkeit mehr, Bad Brahmsted zum Lehrkrankenhaus zu ernennen.
Diesem fragwürdigen Beispiel folgend, sollte auch das zukünftige Lösungskonzept des Landes aussehen. Das Ministerium ordnete die Überfüllung der zur Verfügung stehenden Lehrkrankenhäuser zum Zeitpunkt der Anmeldungen an. Es setzt auf die Durchfallquote und PJ-Plätze im Ausland, wodurch die Kapazität nach deren Ansicht wieder ausreichend ist. Es ist fraglich, ob es überhaupt sein kann, aus der im Hochschulgesetz verankerten Sicherstellung von PJ-Plätzen durch das Land ein Pokerspiel zu entwickeln.
Wider Erwarten wurde im Spiel der Ernennungen das Klinikum Borstel zum Lehrkrankenhaus ernannt. Hier werden künftig PJ-Plätze im Bereich Innere Medizin vergeben. Es sei kurz bemerkt, daß der Staatssekretär des Bildungsministeriums ebenfalls Kurator (Verwalter, Schirmherr) der Stiftung Borstel ist. Auf Vorschlag von Prof. Kruse werden in Zukunft vor der PJ-Platzverlosung an der MUL Informationsgespräche mit den zukünftigen PJ-lern und Tutoren veranstaltet. Die Termine werden im Vorlesungsverzeichnis bekanntgegeben. In der Konventssitzung vom 7. Dezember `92 wurde der "Ausschuß für Lehrkrankenhäuser" der MUL gewählt. Sein Aufgabenbereich wird in der Sicherung einer soliden PJ-Ausbildung liegen.
Ich hoffe sehr, daß der Ausschuß sich in der Schaffung weiterer PJ-Plätze, trotz bisheriger Ablehnung durch die oberste Stelle des Ministeriums, gegen selbiges durchsetzen wird.

Thirza von Borstel



»Scheint neu zu sein in der Chirurgie.«

P. Millar, USA. © Bulls

DAS

# UNIORCHESTER

probt

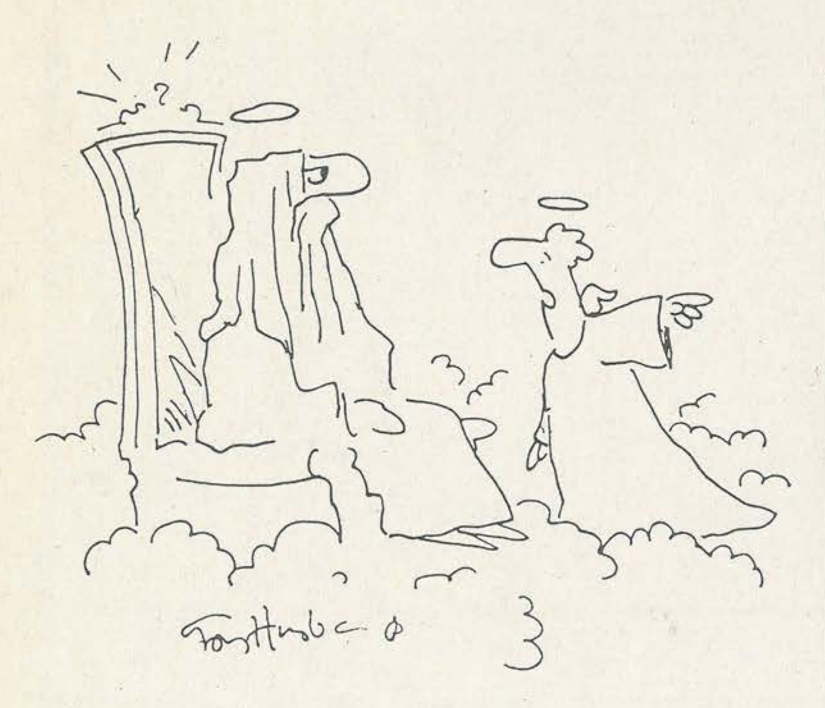
donnerstags um 20.00 Uhr s.t.

in der Königstraße 42

(INSTITUT FÜR MEDIZIN- UND WISSENSCHAFTSGESCHICHTE)

## NEUE MITSPIELER/INNEN SIND HERZLICH WILLKOMMEN

nähere Auskünfte bei Brigitte Holst: Tel. 151874

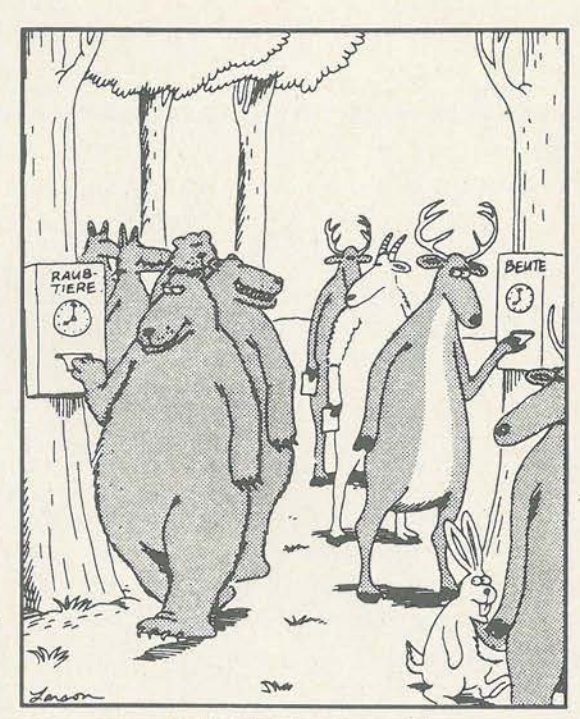


„Jimi Hendrix spielt wieder Harfe mir den Zähnen.“

# Schäferstündchen - Die Fachschaftsaktion Vorklinik

**"Ja, wo kämen wir denn da hin..."**

Seit Juni 92 bemüht sich eine Gruppe von zirka 15 Studierenden - wir nennen uns "Fachschaftsinitiative Studienreform" - um eine Verbesserung des vorklinischen Studiums in Lübeck. Ein besonderes Anliegen ist uns die Entzerrung des überladenen 3. Semesters. Wir erkundigten uns über den vorklinischen Ablauf in anderen Unis, führten Gespräche mit Dozenten, arbeiteten einen Reformstundenplan aus und sandten diesen kommentiert an die betroffenen Institute und das Kultusministerium. Nach unserem Vortrag im Konvent wurde ein Ausschuß unter Leitung des Dekans bestimmt. Ihm gehörten Prof. Kühnel und Prof. Schäfer als Vertreter der Institute und Dorle Fischer, Alexander Fein und ich als Vertreter der Studierenden an. Im Verlauf dieser Gespräche im Dezember 92 bot Prof. Kühnel an, die Anatomieseminare ins 2. Semester sowie den ZNS-Kurs ins 4. Semester zu legen, wobei er wert auf die Feststellung legte, diese Änderungen seien eine Folge des auf 14 Wochen verkürzten Wintersemesters und nicht unserer Aktivitäten. Prof. Schäfer dagegen war nicht bereit, zukünftig Stoffteile, Seminarstunden oder auch nur einen einzelnen Praktikumstag aus dem 3. Semester zu nehmen . Jedem unserer Vorschläge stand er obstruktiv gegenüber und Autorität stellte er durch Lautstärke her. In weiteren Gesprächen sah er keinen Sinn. Bei der darauffolgenden Befragung der zirka 500 Studierenden des 1. - 5. Semesters stellte sich bei einem Rücklauf von nur 95 Antworten folgende Tendenz dar: Weit über die absolute Mehrheit spricht sich für diese Änderung in Anatomie aus, will die Biochemieseminare weiterhin ans Praktikum gekoppelt sehen und hält weitere Schritte (auch bezüglich Physik, Chemie, Biologie, etc. ) für notwendig.



Schichtbeginn im Wald

Ich interpretiere das Ergebnis einerseits als Bestätigung unserer Arbeit, andererseits empfinde ich das Desinteresse und die Ignoranz der Nichtantwortenden als entmutigend. Dennoch bezeichnet es die Situation: Einige Professoren erweckten in unseren Gesprächen mit ihrer "Ja, wo kämen wir denn da hin "- Mentalität den Eindruck , als empfänden sie Lehre vor allem als Belastung und als wollten sie den Aufwand dafür möglichst gering halten. Folglich werden von dieser Änderungen kaum freiwillig erfolgen, und solange die Studierenden ihren Unmut weder in Forderungen noch in Verbesserungen artikulieren, wird sich nichts ändern.

Oder anders gesagt: **Laßt uns etwas ändern!**

Hermann Ingerl

# Demo in Bonn

## Ein guter Anfang - und für viele eine neue Erfahrung ! ?

Medizinische Fachschaften haben zur Demo gegen das geplante Gesundheitsstrukturgesetz aufgerufen. Freude und zum Teil angenehme Überraschung mischt sich schon beim Sammeln unter die Menge - viele große Busse und noch viel mehr Gesichter sind nicht zu übersehen, am Ende werden es gar 5000 Leute sein! (Auf dem halbstündigen Weg zum Friedensplatz in langer Schlange werden Handzettel an die recht wenigen und zum Teil Demo-geplagten Bonner Bürger verteilt.) Am Bonner Friedensplatz werden jeweils die Studenten der einzelnen Städte begrüßt - nur der Herr Seehofer, den man so gern begrüßt hätte, ist leider verhindert. Mit verschiedenen Reden und kurzen kabarettistischen Einlagen wird der Gesetzentwurf aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet, somit Kritikpunkte und auch mögliche Wege aufgezeigt und Denkanstöße gegeben.

Es sprechen verschiedene Vertreter der Studentenschaft, einer des Marburger Bundes sowie des Vereins demokratischer Ärztinnen und Ärzte, daneben eine Mutter zweier betroffener Medizinstudentinnen und ganz spontan ein in Bonn niedergelassener Arzt, der davor warnt, nur allzu große Hoffnung in die Möglichkeit einer Verfassungsklage gegen die Zulassungsbeschränkung zu setzen - er könne sich an die Klage von 1960 in gleicher Sache erinnern; damalige Verfahrensdauer: sechs Jahre!

Die Stimmung ist sehr gut! Auch MedizinstudentInnen bemerken, wie viele sie zu sein vermögen, wenn es darum geht, gemeinsame Interessen zu vertreten. - Für viele eine neue Erfahrung?! Zumindest hat es derartige Aktionen in dieser Größenordnung von MedizinstudentInnen vorher nicht (oft) gegeben. Nun gilt es, ausdauernd und konstruktiv weiter zu machen.

Karsten Dick

Ergänzung: Am **28. Januar 1993** wird eine Podiumsdiskussion zu dieser Thematik in Z1/2 stattfinden. Näheres auf den Aushängen.

Philipp Günther


(siehe Thieme Lehrbuchverzeichnis Herbst '92
Der 1. Aktualisierungsbrief
für das Lehrbuch
Siegenthaler Innere Medizin
ist da!
Medizinischer Fortschritt?
Ich halte Schritt!
Aktualisierungsbriefe halten Sie bis 1995 auf dem laufenden!
Nerven-
system
Thieme
Lehrbuch-
verzeichnis
besorgen!
In unseren Lehrbüchern finden Sie alles.
Thieme

# Die große Umfrageaktion

Ab sofort wollen wir in jeder Ausgabe der **Bauchpresse** eine Umfrage machen und Euch damit eine Gelegenheit anbieten, in großer Zahl Stellung zu nehmen zu unterschiedlichsten Themen, die uns alle berühren. Auf diese Weise können wir Mißstände aufdecken, die generelle Bereitschaft, aktiv an irgendwelchen Zuständen etwas zu ändern, erkunden oder auch Lobenswertes herausstellen.
Wir möchten mit einer Umfrage zum Thema **"Essen in Mensa und Cafete"** beginnen, nicht, weil wir hier die offensichtlichsten Mißstände vermuteten, sondern weil unsere leibliche Versorgung nun mal ziemlich im Zentrum unseres Lebens steht.
Im Anschluß an diese Umfrage bitten wir Euch auch noch, einige Fragen des Öko - Referates zum Thema **"Semesterticket"** zu beantworten, weil uns eine Lösung dieses Problems doch unter den Nägeln brennt (Näheres findet Ihr dazu im Artikel des Öko - Referates).
Ihr nehmt an dieser Umfrage teil, indem Ihr ganz einfach den Fragebogen ausgefüllt bis zum 31. 01. 93 in den großen **Bauchpresse**karton im Foyer der Mensa werft . Über eine rege Beteiligung würden wir uns freuen, weil sie natürlich die Aussagekraft der Auswertung erhöht.

1. Wie oft ißt Du in der Mensa?
   0 wöchentlich 1 - 2 mal
   0 wöchentlich 3 mal
   0 wöchentlich 4 - 5 mal
   0 seltener

2. Fühlst Du Dich in der Mensa wohl?
   0 ja
   0 nein

Wenn "nein", warum nicht? ______________________________

3. Wieviel Zeit planst Du für ein Mensaessen ein?
   0 bis 30 Min.
   0 bis 45 Min.
   0 länger als 45 Min.

4. Wieviel Zeit hast Du davon effektiv zum Essen?
   0 bis 20 Min.
   0 bis 30 Min.
   0 länger als 30 Min.

5. Um wieviel Uhr gehst Du meistens zum Essen?

0 ca. 11.00 h
0 ca. 12.00 h
0 ca. 13.00 h
0 ca. 14.00 h

6. Bist du mit der Qualität des Essens zufrieden?
0 ja
0 meistens
0 nein
Wenn "nein", warum nicht? ______________________

7. Bevorzugst Du vegetarisches Essen?
0 immer
0 ab und zu
0 nie

8. Bist Du mit dem Essens - und Getränkeangebot zufrieden?
0 ja
0 nein
Wenn "nein", was sollte hinzukommen bzw. weggelassen werden? ______________________
______________________

9. Reicht Dir die Portionsgröße aus?
0 immer
0 meistens
0 selten
0 nie

10. Hältst Du es für wichtig, daß das Essen aus kontrolliert - biologischem Anbau bzw. artgerechter Tierhaltung stammt (Bsp. die neue Ökokartoffel)?
0 ja
0 nicht unbedingt
0 nein

11. Was ist Dein Lieblingsessen? ______________________

12. Bist Du mit dem Essens - und Getränkeangebot in der Cafete zufrieden?
0 ja
0 nein
Wenn "nein", was sollte hinzukommen bzw. weggelassen werden? ______________________
______________________

13. Hältst Du die Öffnungszeiten der Cafete für ausreichend?
0 ja
0 nein

14. Was hältst Du vom Rauchverbot in der Cafete?
0 nichts
0 zu den Essenszeiten
0 generelles Rauchverbot

15. Hältst Du die Preise in Mensa und Cafete für angemessen?
    0 ja
    0 nein, zu teuer

16. Hast Du noch konstruktive Vorschläge zum Thema? ______

**Allgemeine Angaben zur Person:**

1. Geschlecht: 0 weiblich / 0 männlich
2. Alter:
3. Semesterzahl:

Fragen zum **Semesterticket**:

1. Was wäre Euch am liebsten?
    0 Semesterticket
    0 Parkplatzgebühr
    0 Keine Änderung

2. Wie kommt Ihr zur Uni?
    0 mit dem Fahrrad
    0 zu Fuß
    0 mit dem Bus
    0 mit dem Auto
    0 mit einem motorisierten Zweirad

3. Könnt Ihr mit den Bussen die Uni gut erreichen?
    0 ja
    0 nein

4. Wäret Ihr für die Einführung eines Ringverkehres um die Altstadt?
    0 mit der Bahn
    0 mit dem Bus
    0 kein Ringverkehr gewünscht

5. Habt Ihr noch weitere Vorschläge zum Thema zu machen? ______

# Die AStA - Referate stellen sich vor:




**Die Organe der studentischen Selbstverwaltung:**

Das Studierendenparlament (Stupa) wird jeweils im Sommersemester von allen immatrikulierten Studierenden des Jahres gewählt. Es wählt aus seinen Reihen den Stupa - Präsidenten. Das Stupa kommt (z. Zt. noch unregelmäßig) zu öffentlichen Sitzungen zusammen. Die Mitglieder beschließen den Haushalt und stimmen über größere Ausgaben (ab 200.- DM) ab. Die Mitglieder des Stupa wählen den Vorsitzenden des Allgemeinen Studierenden Ausschusses (AStA) und die Vorsitzenden der einzelnen Referate.
Diese Referate leisten die eigentliche Arbeit für Euch. Es gibt ein Frauen-, Auslands-, Politik., Sozial-, Öko-, Finanz-, Kultur- und Sportreferat. Die AStA - Referenten treffen sich jeden Dienstag um 11.00 h in öffentlicher Sitzung, auf der laufende Probleme diskutiert und über kleinere Geldausgaben abgestimmt werden. Jedes Referat verfügt über einen eigenen Haushalt, mit dem es Projekte fördert, wie zum Beispiel das Kulturfestival am 18. 12.
Außerdem werden in den Räumen des AStA dienstags von 9.00 - 11.00 h Stethoskope, Diagnostiklampen, Internationale Studentenausweise, der "Herold" und Ähnliches verkauft. Wenn Ihr Euch also für die AStA - Arbeit interessiert bzw. Anregungen für Aktionen und Projekte habt, dann schaut doch mal rein.

Konstantin Articus




**Das Öko-Referat**

Wir haben unser Hauptaugenmerk auf die immer länger werdende Schlange von großen und kleinen, manchmal arg stinkenden oder viel zu lauten Porschekopien gerichtet, die täglich das Gelände der Uni und der FH überschwemmen. Ziel ist es, möglichst vielen Autofahrern das überaus komfortable und streßfreie Busfahren (kleiner Scherz) oder das sportlich - gesunde Fahrradfahren (die Wahrheit) schmackhaft zu machen. Auch wir wissen, daß das öffentliche Verkehrsnetz in Lübeck nur als abschreckendes Beispiel dienen kann. Dennoch gibt es prinzipiell mindestens 2 Möglichkeiten, wenigstens einen Schritt zu tun.
1: Die Einführung eines Semestertickets, bei dem jeder Student (Ideal: Uni + FH) am Anfang des Semesters einen gewissen Betrag (in anderen Städten ca. 20 DM) zahlt, und dafür dann seinen Studentenausweis als Busfahrkarte benützen kann.
Nachteile:- Zahlen müssen alle, also auch diejenigen, die völlig umweltfreundlich, mit dem Fahrrad, zur Uni fahren.
- Da dies eine Zwangsabgabe ist, kann man dagegen natürlich gerichtlich vorgehen. Dies ist auch

bereits geschehen, und die Klage hat sehr gute Aussichten auf Erfolg, leider.

2: Parkplatzgebühren: Am Anfang des Semesters kann , wer entweder Bus oder Auto fahren

Horch mal: Wenn ihr den Joghurt selber macht, ...

... könnt ihr ja gar keine Plastikbecher...

... recykeln!

Ra

will, eine Karte kaufen, die sowohl zum Parken als auch zum Busfahren berechtigt. Wie wir meinen, ein wesentlich wirkungsvollerer Anreiz, Autofahrer gelegentlich zum Verzicht auf ihren fahrbaren Untersatz zu bewegen.

Nachteile: - Leute, die weiter weg wohnen und/oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln die Uni praktisch nicht erreichen können, werden ungerechterweise zur Kasse gebeten. Für diese Fälle sollte allerdings eine Sonderregelung (kostenlose Parkplatzbenutzung) geschaffen werden.- Eine Einigung mit der FH wäre in diesem Falle sehr schwierig

Bitte sagt dazu EURE Meinung !!!!

Auf dem Fragebogen findet Ihr dazu einige Fragen. Über möglichst viele Antworten wären wir äußerst dankbar.

T. Kempmann

**Das Auslands-Referat**

Im AStA - Auslandsreferat erwartet Euch eine Pinwand mit Kontaktadressen und Gesuchen, Infos über Sprachkurse im Ausland, Reiseangeboten und eine Reihe dicker Ordner voll Famulaturberichten aus aller Welt. Bei Hilke, Lokalvertreterin des DFA, könnt Ihr Euch über dessen Famulaturplätze und Fahrtkostenzuschüsse informieren, bei Urda über die Aktivitäten der EMSA.

Bei uns gibt es auch die Bewerbungsformulare, Sprach-, Famulatur- und PJ-Zeugnisformulare in diversen Sprachen dieser Welt. E CLARO ?!?

Ansonsten schaut gerne mal rein!

Sprechzeit ist donnerstags 14.00-15.00 h, oder zu den Dienstzeiten...

Hilke

(Anmerk. der Red.:
Wie erwähnt - wer von Euch in der **Bauchpresse** gerne Famulaturberichte veröffentlichen möchte, sollte das tun, wir freuen uns über jeden Beitrag von Euch!)

## Das Frauenreferat

So sehen uns wohl manche:

zickig
männerfeindlich
nervtötend
pedantisch



So sind wir nicht!
Aber **so** sind wir auch nicht:

lieb
brav
angepaßt
unkritisch



Wir sind ganz **anders**!

Das Frauenreferat gibt es seit ungefähr 3 Jahren (wieder) kontinuierlich in wechselnder Besetzung, im Moment sind wir zu dritt. Wir versuchen, soweit uns das emsige Studieren Zeit läßt, Themen anzugehen, die für uns und andere Studentinnen interessant und wichtig sind; so haben wir in den letzten Semestern z.B. einen Vortrag zum § 218 gehalten, auf dem GPK eine AG zu den Anfängen des Medizinstudiums für Frauen veranstaltet, eine Frauenvollversammlung an der Uni mitorganisiert, einen Film zur Gentechnologie und In-Vitro-Fertilisation gezeigt, woraus sich jetzt ein Runder Tisch zur Gentechnik entwickelt hat (findet am 14. 01. statt), einen Rundbrief zum männlichen Sprachgebrauch verfaßt und sorgen dafür, daß in den für uns wichtigen Gremien, wie dem Zentralen Frauenausschuß des Senats, immer eine Studentin sitzt.

Soweit zur häufig geäußerten "konstruktiven" Kritik ("Ey, was tut Ihr denn noch außer Kaffeetrinken?"). Überhaupt hat frau manchmal das Gefühl, gegen Windmühlen zu kämpfen, aber wir geben die Hoffnung nicht auf, daß alle Menschen (also auch Männer) lernfähig sind!

Übrigens haben wir unseren Referatraum gemütlich eingerichtet, es gibt zwei Zeitschriften und einige Bücher zum Schmökern und Informieren.

Also, wenn Ihr Fragen oder Anregungen habt oder einfach nur mal Lust, Euch auszutauschen, Kommt doch mal vorbei!

Marita Hunstiger

**Das Kulturreferat**




## Studis gesucht,

die Lust hätten, Kleinkunst bei einem Varieté zu machen (Ende April), einem von mehreren Kulturprojekten in Zusammenarbeit mit den Kulturreferenten der FH und des Studierendenwerkes (siehe Semesterprogramm)!

Soll das Kulturreferat mehr werden als bloß eine Plakatverteilungsstelle und Fetenmaschine? Euer Input ist gefragt!!!
- als Mensamucke, beim wiederbelebten Orchester, bei einem Musiktheaterprojekt, einem Wochenendseminar "Medizin und Kultur" und bei anderen Sachen.

Referentinnen: Marie Dixon, Theda Wessel

# Das große Kino - Preisrätsel

An diejenigen, die mehr kennen als nur die Produkte des Instituts für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, wendet sich das Rätsel der ersten Ausgabe der **Bauchpresse**. Es wird zum "Preis"rätsel, indem wir unter den bis zum 31. 01. 93 eingegangenen richtigen Lösungen eine Clubkarte verlosen, die zum ermäßigten Eintritt zum "Kino im Zentrum" berechtigt (eine Adresse, die man sich auch merken muß, wenn man nicht gewinnen sollte, weil dort nicht acht Wochen der Wolf tanzt).

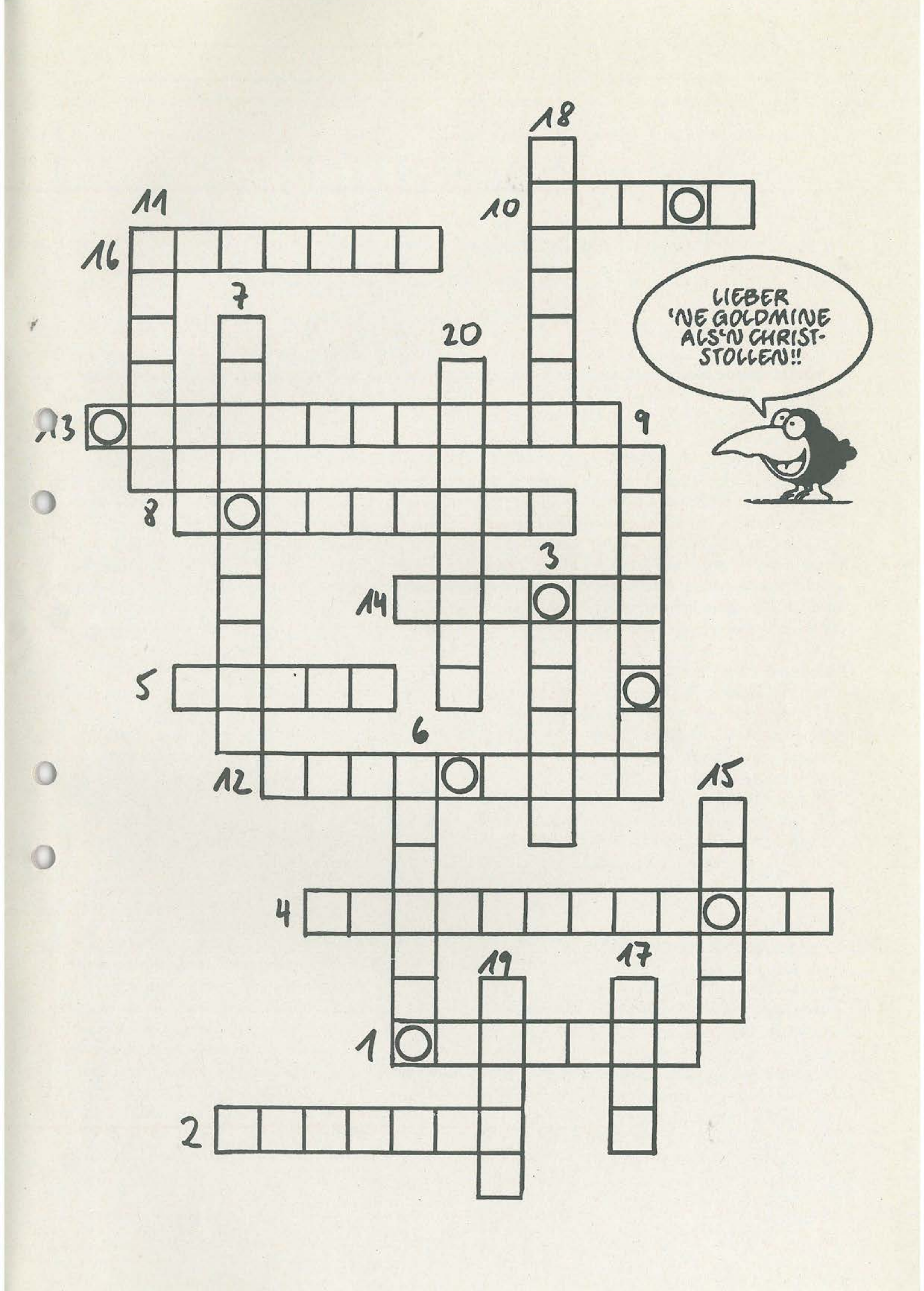
**Die Fragen:**

1. Kubricks Spartakus
2. Kubricks zweites Gesicht
3. Wird dem verhinderten Mörder bei Anruf zum Verhängnis
4. 9 1/2 Wochen lang unerschöpfliche Quelle kulinarischer Aphrodisiaka
5. Was bekommen Staatsanwälte, die für Schokoladendiebstahl die Todesstrafe beantragen?
6. Letztes Wort des Bürgers Kane
7. Wohin geht Mr. Smith?
8. Sitzt im Bus neben der Katze
9. Wohin kommt man nach 2 Stunden Nord - Nord - West?
10. Kommt nicht an das siebente Kreuz
11. Spocks Heimat
12. Nützt Attenboroughs Gandhi nichts in südafrikanischen Zügen
13. Laszlos Antwort auf die Wacht am Rhein
14. Wird verschont von dem, der durch die Hölle ging
15. Harveys Freund
16. Opfer gefährlicher Liebschaften
17. Propagiert LSD für den Kirchgang
18. Singt für Harold und Maud
19. Sympathischer Chefarzt in Tootsie
20. Hat ein Theorem über mathematische Eigenschaften der Liebe gefilmt

**So wird`s gemacht:**

Die Buchstaben in den stark umrandeten Feldern ergeben - richtig gemixt- den Namen eines deutschen Regisseurs, der (das sei bereits verraten) nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten emigrierte.
Die Lösung bitte bis zum 31. 01.93 in den großen **Bauchpresse**karton im Foyer der Mensa werfen.
Der Rechtsweg ist natürlich ausgeschlossen.

P. Trillenberg


18
10
11
16
7
20
13
9
8
3
14
5
6
12
15
4
19
17
1
2
LIEBER 'NE GOLDMINE ALS'N CHRIST-STOLLEN!!

# Die Paten

## Sizilien irgendwo in Norddeutschland
## - eine Fortsetzungsgeschichte -

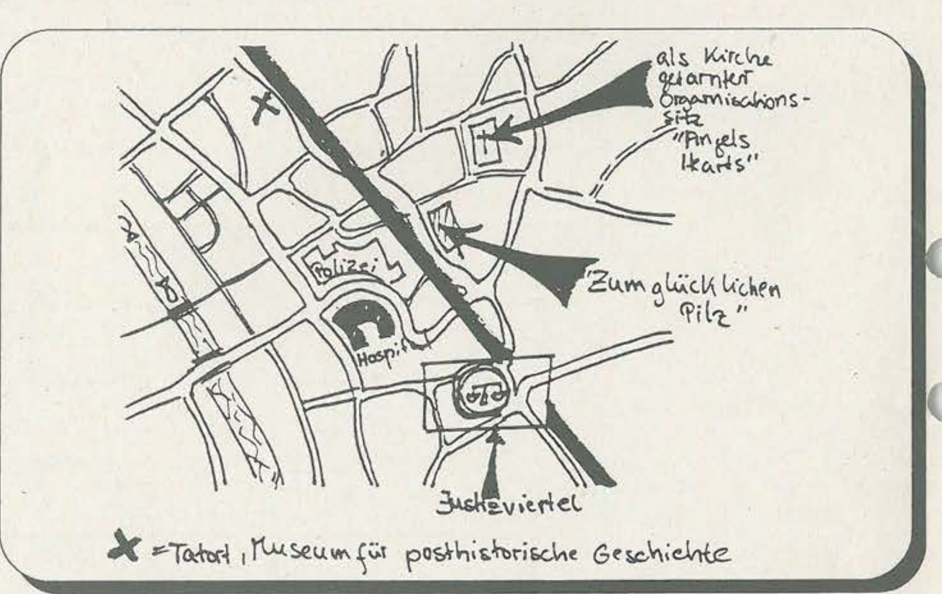
Ähnlichkeiten mit eventuell lebenden Personen sind natürlich rein zufällig und völlig unbeabsichtigt.

Kurz die wichtigsten Personen und ihre Bedeutung:

**Angel Heart:** Der Pate der mächtigsten Mafiaorganisation der Stadt, des historischen Clans "Demascarone", die noch in 9 weiteren Städten ihr Unwesen treibt. Der Legende nach sollen die 10 Köpfe früher einmal die am besten organisierten Hühnerdiebe der Toskana gewesen sein.

**"Knüppel aus dem" Sack**: Boß der anderen Untergrundbande, Mortenegro, ohne geschichtlichen Wert, dafür aber grausam und unnachgiebig. Hat erst vor fünf Jahren die Stadt heimgesucht und bereits für einen spürbaren Rückgang der Einwohnerzahl gesorgt. Man erzählt sich, die Leibspeise vom Boß sei frische Niere.

**Stadtfäller**: Eigentlich unauffällig und scheinbar nicht erwähnenswert. Der Inhaber der Agentur "Angst & Schrecken" ist aber der eigentliche Lenker des Geschehens. Er läßt seine Statistiken, die nicht unbedingt ganz sauber sein mögen, was niemanden stört, da keiner daran denkt, ausnahmslos jeder Partei zukommen, und veranlaßt sie auf diesem Wege, die seltsamsten Dinge zu tun. So hat Angel Heart erst kürzlich eine Statistik über die Beeinflußbarkeit der Menschen durch Nichtvorhandenes von ihm erhalten. Darin wird zweifelsfrei dargelegt, daß allein durch den Glauben die meisten Menschen bereits in Panik geraten, jemand könne irgendwann einmal etwas, wozu man augenblicklich noch nicht in der Lage ist.




Ein Montag im Januar. 3 Uhr früh. Vor dem Museum für posthistorische Geschichte hält ein Wagen. Die Insassen sind 3 dunkle Gestalten der Untergrundorganisation "Demascarone". Meszcal, der Inka, und Frau Schrill steigen aus, während Zabou wegen allzu opulenter Leibesfülle gleich im Wagen bleibt. Ihr Ziel: Eine Waffe, die in knapp 200 Jahren erfunden werden soll und somit heute auch noch gar nicht einsatzfähig ist, aber für Angel Heart einen unschätzbaren Wert besitzt (s.o.). Die zwei schleichen sich zum Museum. Meszcal voraus und Schrill immer mit einer Hand an der Senderfeineinstellung des Funkgerätes, um den Kontakt nicht zu verlieren. Als sie einen Seiteneingang erreichen, der Haupteingang wird gerade reantiquitiert, meldet Schrill: "Alles O.K., die Luft ist rein, wir treten jetzt ein." Dies hört auch Kommissar Polo über Polizeifunk,

denn leider hat Schrill in ihrer Nervosität ein wenig zu weit gedreht. Polo kann mit diesen Worten nur leider nichts anfangen, auch deshalb, weil, als Urbayer hat man halt so seine sprachlichen Probleme. Kurz darauf stehen Meszcal und Schrill vor ihrem Objekt der Begierde: der Kobaltkanone. Ohne Mühe können sie ihren Schatz auch bergen, da es niemand für notwendig hielt, etwas mit einer Alarmanlage zu sichern, das es noch gar nicht gibt, logisch! Wiederum meldet sich Schrill: "Wir haben die Kobaltkanone, wir sehen uns noch ein wenig um und kommen dann raus."

Diesmal begreift Polo, was vor sich geht, und reagiert mit bayrischer Geistesgegenwärtigkeit. Sofort nach dem dritten Kaffee hechtet er auf sein Dienstfahrrad und eilt zum, es muß einfach betont werden, auf der Welt einzigartigem Museum für posthistorische Geschichte. Als er dort endlich eintrifft, verblassen nur noch zwei Rücklichter im leichten Nebel. Aus dem Abstand, den die beiden roten Punkte zueinander haben, schließt er aber auf ein sehr breites amerikanisches Auto, von denen es nur ganz wenige in der Stadt gibt. Da es gerade die beste Schlafenszeit ist, beschließt er, seinen Chef weiter schlafen zu lassen und begibt sich auch auf den Nachhauseweg. Den Bericht über die Ereignisse der Nacht wird er am nächsten Morgen verfassen.

Während sich diese dramatisch alltäglichen Ereignisse am Rande der Stadt abspielen, treffen sich in deren Zentrum, genauer im Justizviertel in der Kneipe "Zum glücklichen Pilz", die Bosse der beiden Syndikate, Angel Heart und "Knüppel aus dem" Sack. Das Justizviertel ist übrigens der letzte Teil der Stadt, der noch nicht unter den beiden Parteien aufgeteilt wurde. Bei kandiertem Drachenwurm und goldenen Trauben, wie immer vom Chef, Kränkel, persönlich angerichtet, beraten beide, wie sie die Stadt in Zukunft gemeinsam terrorisieren wollen. Grund dieser geheimen Zusammenkunft ist der schon ewig schwelende Krieg der Clans untereinander, den beide endlich beenden möchten. Leider ist "Knüppel aus dem" Sack nur zu kompromittierenden Kompromissen bereit, und so endet das Treffen, indem sich beide darauf einigen, die täglich neue Grenze zu respektieren. "Knüppel aus dem" Sack verläßt unverrichteter Dinge den "glücklichen Pilz", während Stammgast Angel Heart noch ein Antrax, das hauseigene Bier, bestellt. Beim Lesen der Zeitung fällt ihm eine Analyse der Agentur "Angst & Schrecken" auf. Demnach haben Staatsdiener eine Vorliebe für Plüschtiere, besonders dann, wenn sie auch noch eine typische Eigenschaft des Beamten irgendwie zeigen.

Montag morgen, 10.17 Uhr. In der Gaußgasse Nr. 17 klingelt der Wecker. Staatsanwalt Quassel sieht einem weiteren wahrscheinlichen Tag entgegen, der immer wahrscheinlicher wird. 17 Minuten später verläßt er das Haus, um zum 17-hundert Meter entfernten Polizeipräsidium zu fahren, wo auf dem Schreibtisch in seinem Büro im 17. Stock die Ereignisse der letzten Nacht, wie immer in einem 17-seitigen Bericht, seiner Einsicht harren. Kurz darauf entert Polizeipräsident

Drilling den Raum, rückt seinen Scheitel schwungvoll zurecht und baut sich stolz wie ein Hahn, der jeden Morgen die Sonne von neuem entdeckt, vor Quassel auf. "Wir haben das Trio!" ruft er aus. "Gestern haben sie aus dem Museum für posthistorische Geschichte die Kobaltkanone geklaut und sind dabei von meinem tüchtigsten, fleißigsten, scharfsinnigsten, mutigsten, geistesgegenwärtigsten, verwegensten und verläßlichsten Generaloberhauptkommissar Polo beobachtet und abgehört worden. Nachdem wir das Fluchtfahrzeug zweifelsfrei identifiziert hatten, haben wir die drei heute morgen zufällig aufgegriffen, als sie die Kobaltkanone auch gleich vor dem Polizeihauptquartier ausprobieren wollten. Ein Glück, daß das Ding erst in 200 Jahren funktioniert, aber, ist das nicht toll ?" Quassel meint nur: "Moment! Unter welcher Registriernummer finde ich das ?" Drilling, auf die kleinen Makken seines Staatsanwaltes bestens vorbereitet, überreicht ihm einen Zettel, worauf Quassel seine Kennummer in den Computer eingibt.7D521A190ST38R5IOM 14E82SZCA91LS527CHR201I5 2LLZ87A36B9OU.17. Auf dem 17-Zoll Bildschirm erscheint sogleich ein ähnliches Bild aus Buchstaben und Zahlen der Registriernummer Quassels, für das ungeübte Auge völlig identisch, und Quassel fängt an vor sich hin zu murmeln. "5 Raubüberfälle auf Postboten, Diebstahl von: einem Polizeiauto, 23 Handtaschen, 3 Kisten Bier, 46 Kunstgegenständen, Schmuggel von fast allem, sowie Mord in 42 Fällen. Und noch nie ist es uns gelungen, ihnen statistisch irgendetwas nachzuweisen. Hervorragend! Sie werden heute Mittag 17 Minuten nach dem Mittagessen hingerichtet" - "Herr Staatsanwalt," fällt ihm Drilling ins Wort, "zum Einen wurde die Todesstrafe bereits vor einigen Jahren abgeschafft, und zum Anderen hat Richter Krümel, der "Kühne", die Verhandlung erst für morgen Mittag 12.00 Uhr anberaumt. Im Übrigen läßt er sie bitten, diesmal keine 17 Stunden zu reden, er würde auch ohne ihre Hilfe sehr gut schlafen. Hier habe ich auch noch die neueste Statistik der "Agentur Angst & Schrecken". Wohl bekomms!" Beim Lesen der heiligen Statistik verdüstert sich Quassels Blick zusehends. Durch sie wird zweifelsfrei dargelegt, daß der Glaube der Bürger in die Strafverfolgung sich in den 17 Jahren seiner Tätigkeit, kurz gesagt, verabschiedet hat. Dadurch angestachelt, schwört sich Quassel, das Trio einzubuchten, koste es, was es wolle.

- Fortsetzung folgt -





# Deutschland 1992 - Das Jahr der Gewalt

## Eine Kurzgeschichte aus der MUL oder Wasser ist für alle da

5.40, ein Morgen im November. Ich mache die Tür auf, Zentralklinikum - Stat.45a. Zwei ältere Männer, Anfang 50, lächeln mich an; "Guten Morgen", sage ich. Einer hat den "Spiegel" "Morde in Mölln" auf seinem Nachttischchen liegen. Meine Nachtwache nähert sich dem Ende. Der Grund, warum sie geklingelt haben- eine Infusionsflasche. Ich hänge eine neue Ringerlösung an und verabschiede mich. Beide lächeln noch immer und setzen sich ihre Brillen auf, da mein Namensschild schwer zu lesen ist.

Eine halbe Minute, nachdem ich das Zimmer verlassen habe; ein erneutes Klingeln - dasselbe Zimmer. Ein wenig unerklärlich, und skeptisch betrete ich wieder das Zimmer. Wieder ist dieses Lächeln auf beiden Gesichtern zu erkennen. Der Herr am Fenster beginnt zu sprechen: "Ja, genau Sie wollte ich. Ich möchte gerne die Füße gewaschen haben. Ich fühle mich so schlapp. Könnten Sie...?" Lächelnd unterbricht sein Nachbar ihn und sagt zu mir: "Wie wäre es mit einer kleinen Hilfe? Man benötigt doch nur eine Waschschüssel, Seife, Handtuch und einen orientalischen jungen Burschen wie Sie."

Ungeduldig betrachten sie mein Wesen. Das Wort "orientalisch" klingt schön, doch bei frequenter Benutzung empfinde ich es synonym wie "Ausländer".

Ich wasche seine Füße und werde durch den Nachbarn unterbrochen. "Können Sie eigentlich gut deutsch? Ich frage nur, weil Ihr Name so ausländisch klingt. Sie machen ja Ihre Arbeit wirklich gut. Bei uns in der Firma arbeitet auch ein Ausländer. Mehmet heißt er - ein ganz fleißiger Bursche. Wie es sich auch gehört für einen Ausländer, der zu uns kommt. Gegen die hab ich nichts. Sind Sie auch Türke? Ehrlich?". Zu seinem Zimmernachbarn sagt er: "Siehst Du, es gibt noch Ausländer, die für uns arbeiten." Sein Zimmernachbar lacht und sagt: " Ja, das weiß ich doch. Aber was zuviel ist, das ist zuviel." und blättert weiter in der "Bildzeitung", die unter dem "Spiegel" versteckt schlummerte. "Sind Sie für mich alleine da?" ist die letzte Frage, die ich beantworten muß.

Ich verabschiede mich und schließe die Tür. Nach einigen Minuten bemerke ich, wie meine geballte Faust zittert und meine Lippen salzig schmecken.

Tugsal Mogul

---

**Das Repertoire**

"Daß ich farbig bin, ist mir nie aufgefallen. Als ich zur Welt kam, war ich SCHWARZ, wenn ich krank bin, bleibe ich SCHWARZ, im Winter, wenn es kalt wird, bleibe ich auch SCHWARZ, und im Sommer, wenn die Hitze brät, bin ich immer noch schwarz. Du, Erfinder meiner Farbigkeit, als Du zur Welt kamst, warst Du WEISS, wenn Du krank bist, wirst Du BLAU, im Winter bist Du BEIGE, und im Sommer wirst Du ROT oder BRAUN."

Vor vierzig Jahren gab es in Deutschland ein Nazi - Regime, aber es hat nie geheißen, daß jeder Deutsche ein Nazi ist.

Aber Du, Erfinder meiner Farbigkeit, zufrieden bist Du immer noch nicht trotz Deiner weltweiten Anerkennung Deiner Erfindung ohne Mitbestimmung der Betroffenen. Hätte ich mich vielleicht bei Dir über Deine Erfindung bedankt, hättest Du Dich bestimmt zufrieden gestellt und Deine Forschungen abgestellt. Aber da kein Dank zu spüren war, hast Du sogar noch ein anderes Wort erfunden: NEGER. Jeder weiß, wer gemeint ist. Sogar heutzutage, wenn Du ein deutsches Wörterbuch (Wahrig) aufschlägst, findest Du das Wort darin. Eine Frage, die von Bedeutung sein könnte: Wer identifiziert sich mit diesem Wort?

Aber nur eine Bitte habe ich, Herr Erfinder: Daß Du einmal läßt mich selbst ein Wort, mit dem ich mich jederzeit identifizieren kann, aussprechen:" Ich bin SCHWARZ."

Charles Thiam

# IMPRESSUM

**Die Zeitung bin ich.....**



Redaktions - und Anzeigenanschrift:

Redaktion **Die Bauchpresse**
im AStA, Pavillon 24
Med. Universität Lübeck
Ratzeburger Allee 160
2400 Lübeck
Tel. 0451/500 3059
Fax 0451/500 3059

Herausgeber: Die Redaktionsgruppe:
Ulrike Butzmann,
Monika Kuschel,
Susanne Wiechulla,
Frank Bösebeck,
Thomas Kempmann,
Oliver Müssig,
Michael Polte,
Peter Trillenberg.

Als Zeichnerin arbeitete:
Jeanette Gütting

Als freie Mitarbeiter waren tätig:
Thirza von Borstel,
Karsten Dick,
Michael Emken,
Philip Günther,
Hermann Ingerl,
Michael Karenfort,
Tugsal Mogul,
Charles Thiam,
die AStA - Referenten.

Auflage: 800 Exemplare
Erscheinungsweise: einmal im Semester

Esgilt die Anzeigenpreisliste vom 15.11.92

Druck:
Volker Hinzke GmbH,
Große Gröpelgrube 21/23,
2400 Lübeck
Tel. 0451/70202

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und unterliegen inhaltlich der Verantwortung ihrer Autoren.

Die Redaktion behält sich vor, Artikel zu kürzen. Über die Zusendung von Artikeln oder anderen Beiträgen freuen wir uns, ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht aber nicht.

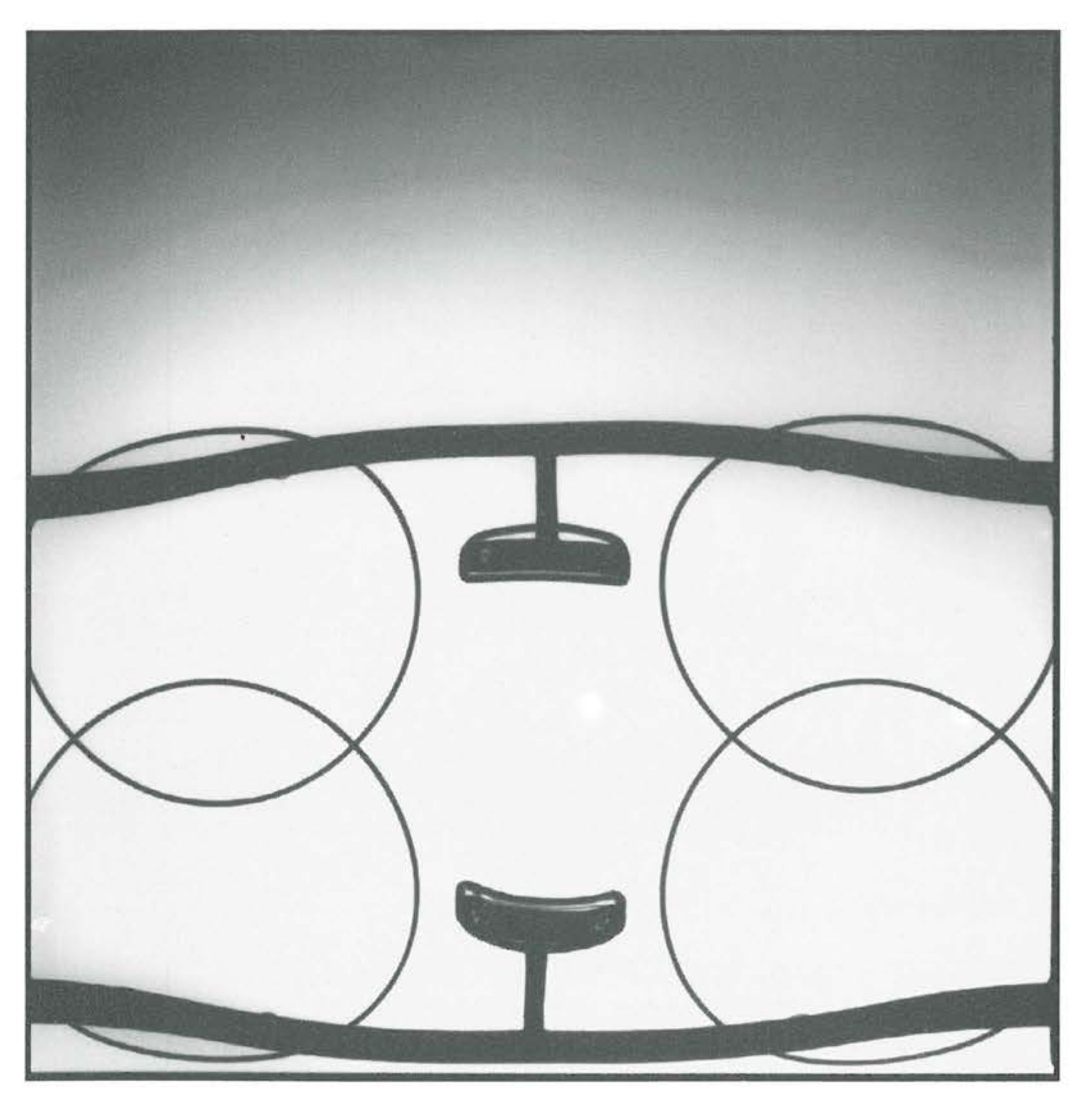
Wir danken allen Inserenten und allen Autoren für ihre Mitarbeit.

Redaktionsschluß für die Ausgabe Nr. 2 ist 15.05.93, Erscheinungsdatum ist der 15.06.93.



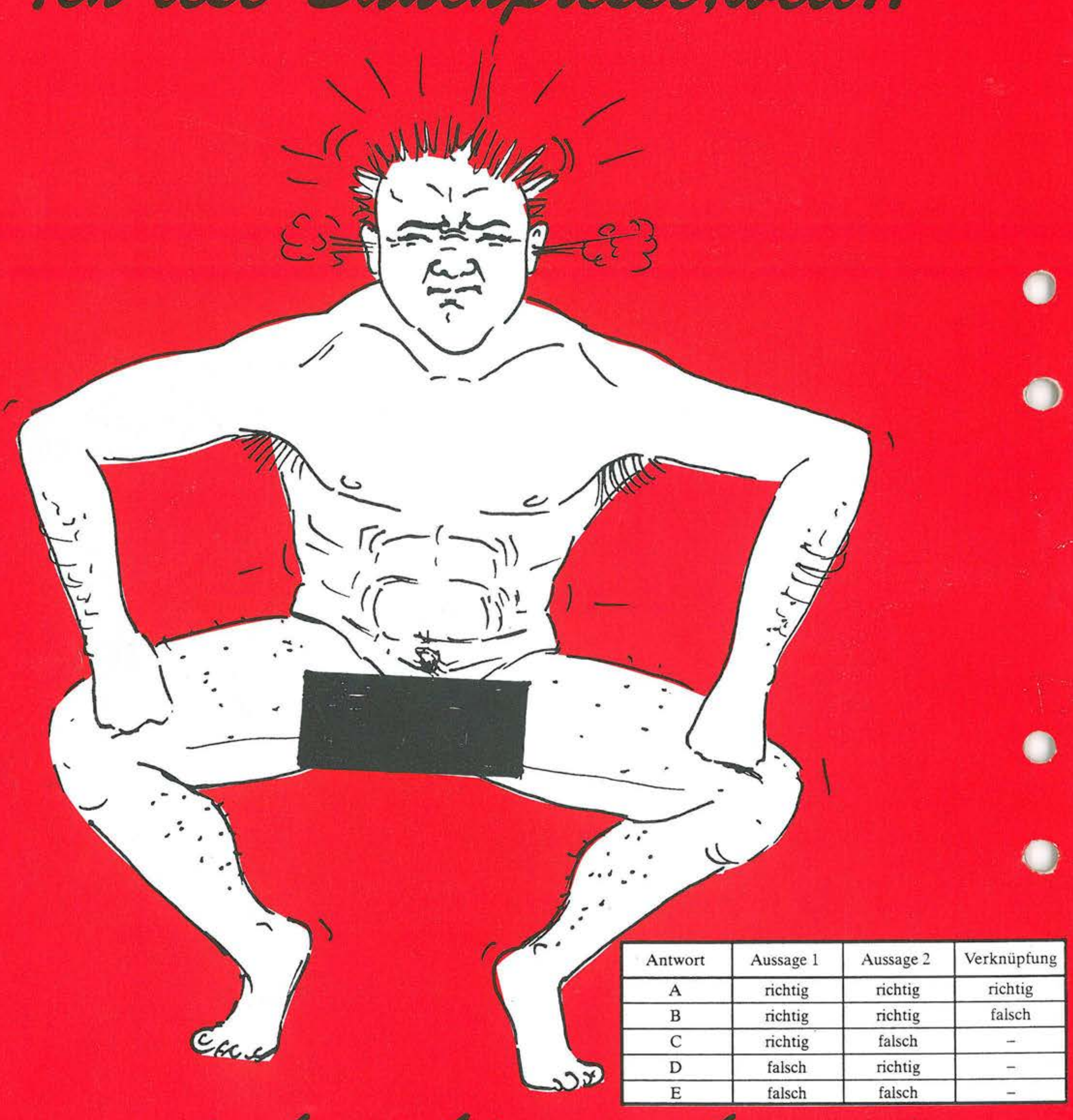



# WENIGER IST MEHR



WAHMSTRASSE 29
2400 LÜBECK 1
TELEFON 0451/77655
TELEFAX 0451/704874

Ich lese Bauchpresse, weil..



| Antwort | Aussage 1 | Aussage 2 | Verknüpfung |
|---|---|---|---|
| A | richtig | richtig | richtig |
| B | richtig | richtig | falsch |
| C | richtig | falsch | – |
| D | falsch | richtig | – |
| E | falsch | falsch | – |

..sonst eh nichts rauskommt